



Ekkehardus poeta qui et doctus

STEFAN WEBER

Ekkehardus poeta qui et doctus

Ekkehart IV. von St. Gallen und sein gelehrt poetisches Wirken

Inhalt

EINLEITUNG.....	4
EKKEHARDUS - EKKEHART. EIN EXKURS.....	9
EKKEHARDUS POETA.....	11
I. DER «LIBER BENEDITIONUM».....	11
1. Die zwei Prologe.....	14
2. Die «Benedictiones super lectores per circulum anni».....	17
3. Die «Benedictiones ad mensas».....	29
4. Die «Versus ad picturas domus Domini Moguntinae».....	39
5. Die «Versus ad picturas claustris sancti Galli».....	47
6. Die Übersetzung von Ratperts althochdeutschem Galluslied.....	49
7. Verschiedene Gelegenheitsgedichte und Epitaphien.....	57
8. Ein Nachtrag aus dem 15. Jahrhundert.....	59
II. DIE DICHTUNGEN AUSSERHALB DES «LIBER BENEDITIONUM».....	60
1. «De lege dictamen ornandi».....	60
2. Spottverse auf einen Trinker.....	62
III. EKKEHARTS POETISCHER STIL.....	65
EKKEHARDUS GLOSSATOR.....	73
EPILOG.....	78
ANHANG.....	80
I. EKKEHARTS DICHTUNGEN IM ÜBERBLICK.....	80
II. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	94
1. Quellen.....	94
2. Literatur.....	96

Einleitung

Wie so oft in der Geschichte liegen auch die Daten zur Biographie des St. Galler Mönches Ekkehart IV. im Dunkeln oder basieren auf hypothetischen Schlußfolgerungen der Forschung. Da er in einem Erlebnisbericht den Tod des Welfen Heinrich († vor 1000) erwähnt¹, muß sein Geburtsjahr noch in die Zeit vor der Jahrtausendwende fallen, doch dürfte die in der älteren Forschung übliche Zuordnung in das Jahr 980 etwas zu früh angesetzt sein². Über Ekkeharts Herkunft schweigen die Quellen völlig, wahrscheinlich stammte er aus der Umgebung des Gallusklosters³, und vielleicht stand er sogar mit den berühmten Notkeren und Ekkehart⁴ in verwandtschaftlicher Beziehung, denn er zeigt in seinen Werken ein auffälliges Interesse an ihnen⁵. Einer der Notkere - Notker (III.) der Deutsche - war sein Lehrer, und Ekkehart war dessen Lieblingsschüler, den jener wohl wie keinen anderen gefördert hat⁶. Nach Notkers Ableben, das er in einem Gedicht detailliert und mit

¹ Vgl. *Casus sancti Galli* (St. Galler Klostergeschichten), hg. von Hans F. HAEFELE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 10), Darmstadt 1991, c. 21, S. 54.

² Vgl. DERS., Art. «Ekkehard IV. von St. Gallen», in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 2 hg. von Kurt RUH u. a., Berlin-New York 1980, Sp. 455-465, hier Sp. 455f.

³ Die Nennung von Ekkeharts Bruder Ymmo als Abt von Münster im Gregoriantal (Vgl. *Benedictiones ad mensas*, in: *Der Liber Benedictionum Ekkeharts IV. nebst den kleinern Dichtungen aus dem Codex Sangallensis 393*, hg. von Johannes EGLI (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 31, vierte Folge 1), St. Gallen 1909 (Im folgenden zitiert: LB), S. 281-315, hier S. 281) ist kaum beweiskräftig für die von EGLI, S. I daraus abgeleitete Annahme einer Abstammung aus dem Elsaß (Vgl. HAEFELE, *Ekkehard IV.*, Sp. 456).

⁴ Notker I. († 912), Notker II. († 975), Notker III. († 1022), Ekkehart I. († 973), Ekkehart II. († 990) und Ekkehart III. († Anfang des 11. Jahrhunderts). Der zweite und dritte Ekkehart waren Neffen des ersten.

⁵ Vgl. HAEFELE, *Ekkehard IV.*, Sp. 456.

⁶ Vgl. STOTZ, Peter, *Dichten als Schulfach. Aspekte mittelalterlicher Schuldichtung*, in: *MJb* 16, 1982, S. 1-16, hier S. 5.

ergreifenden Worten schildert⁷, und dem Tod des Abtes Purchart II. - beide starben im Jahr 1022 - zog Ekkehart zu Erzbischof Aribio (1021-1031) nach Mainz, wo er an der Domschule tätig war. Sowohl der chronologische Ablauf als auch die kausalen Hintergründe des dortigen Aufenthalts sind unklar, zumal die eigenen Äußerungen des Mönches zu diesem Lebensabschnitt nur aus Andeutungen bestehen. Selbst die bekannte und oftmals auf ihn bezogene Szene, in der Ekkehart von einem *sancti Galli monachus* berichtet, der die Mainzer Schule leitete und Ostern 1030 vor Kaiser Konrad II. († 1039) in Ingelheim das Hochamt zelebrieren durfte⁸, läßt sich nicht ohne Zweifel auf ihn selbst projizieren, denn er spricht von sich nur als Augenzeuge, nicht als Mitwirkender⁹. Aus diesen Mainzer Jahren ging seine Freundschaft mit dem Diakon Johannes († 1035) hervor, dem späteren Abt von St. Maximin bei Trier und Limburg an der Hardt¹⁰. Der genaue Zeitpunkt seiner Rückkehr nach St. Gallen und der Grund für den Entschluß, die Metropole Mainz zu verlassen, sind wieder unbekannt - womöglich hatte ihn der Tod Aribos im Jahr 1031 dazu veranlaßt. Ebensov wenig Licht fällt auf die folgende Zeit im Galluskloster. Sicher ist nur, daß er dort das Amt des Lehrers ausübte und an einem 21. Oktober starb. Das Todesjahr ist nicht zu ermitteln, da im St. Galler Necrologium allein der Tag - eben der 21. Oktober - vermerkt ist¹¹. Jedoch scheint Ekkehart den Sommer des Jahres 1057 noch erlebt zu haben, wie die Anspielung in einer von ihm verfaßten Glosse auf

⁷ Vgl. *Benedictiones super lectores*, Nr. XLIV (Item de aliis sincellitibus amborum), in: LB, S. 222-234, hier S. 230-234, V. 62-83.

⁸ Vgl. *Casus*, c. 66, S. 140ff.

⁹ „*vidi egomet ipse [...] sancti Galli monacho scolas Magontiae curante, officium [...] agere*“, ebd.

¹⁰ Vgl. DÜMLER, Ernst, Ekkehart IV von St. Gallen, in: ZDA 14 (NF 2), 1869, S. 1-73, hier S. 4f.

¹¹ „*Et est ob. Ekkehardi magistri mⁱ atque pbⁱ*“, *Libri anniversariorum et necrologium monasterii S. Galli*, in: MGH *Necrologia Germaniae*, Bd. 1 hg. von F. L. BAUMANN, Berlin 1888 (ND München 1983), S. 462-487, hier S. 483, Eintrag unter dem 21. Oktober (= Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 915, S. 343).

das Ableben Papst Victors II. am 28. Juli 1057 infolge einer Vergiftung belegt¹²; er verstarb demnach etwa im Jahr 1060¹³.

Das bedeutendste Werk Ekkeharts sind die um 1050 entstandenen «Casus sancti Galli» - eine Fortsetzung der von Ratpert († um 900) begonnenen gleichnamigen Chronik des Klosters. Dieses „köstlichste Geschichtsbuch des Mittelalters“¹⁴ blieb allerdings unvollendet und reicht somit nur bis in die Zeit des Abtes Notker (971-975). In der Forschung brachten die großzügig mit Anekdoten ausgeschmückten Klostergeschichten ihrem Verfasser den Ruf notorischer Unzuverlässigkeit ein, da viele der Angaben sich bei genauer Prüfung als unwahr herausstellten¹⁵. Doch nicht die «Casus» bilden den Gegenstand der folgenden Betrachtungen, sondern Ekkeharts umfangreiche Leistungen in der Dichtkunst, die zumeist im Schatten seiner Klosterchronik stehen und denen gewöhnlich wenig Lob zugesprochen wird. Im Laufe der Untersuchung soll zudem der Frage nachgegangen werden, in welcher Form und in welchem Maß

¹² „*ve ubertati terre ☞ eius, in qua tantum talis veneni collegi potest et solet, cum quali et abbas quidam papam ipsum Victorem quidem nuper vicarium Petri etiam martyrio fecit*“, Glosse Ekkeharts zu dem Thema «Gift» im Orosius-Codex 621 der Stiftsbibliothek St. Gallen, S. 279; „*scilicet veneficii, qua ibi plurimi callent utique et abbates*“, Glosse zu den Worten «veneni moles», ebd., S. 280.

¹³ Vgl. DÜMLER, S. 1f. Der Ansatz auf das Jahr 1036 (Vgl. Ekkehardi IV. Casuum S. Galli continuatio I, hg. von Ildefons VON ARX, in: MGH Scriptores, Bd. 2 hg. von Georg H. PERTZ, Hannover 1829 (ND 1976), S. 75-147, hier S. 75) ist nicht haltbar, wie die Glosse im Orosius-Codex sowie die Erwähnung der erst im Jahr 1047 erfolgten Heiligsprechung der Rekluse Wiborada (Vgl. Casus, c. 56, S. 124) belegt, und eine Verlängerung von Ekkeharts Lebenszeit bis weit in das Jahrzehnt nach 1060 bliebe unbegründet (Vgl. DÜMLER, S. 2).

¹⁴ Cimelia Sangallensia. Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen, beschrieben von Karl SCHMUCKI, Peter OCHSENBEIN und Cornel DORA, St. Gallen 1998, S. 146.

¹⁵ Vgl. St. Gallische Geschichtsquellen III. Ekkeharti (IV.) Casus sancti Galli, hg. von G. MEYER VON KNONAU (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 15 und 16. NF 5 und 6), St. Gallen 1877, S. LX-LXXIX.

er das als Lehrer und Gelehrter erworbene Wissen in die Dichtungen einbrachte.

Zu den frühen poetischen *opuscula* Ekkeharts zählen neben Schul- und Gelegenheitsgedichten - unter anderem für seinen geistigen Erzieher Notker und den Abt Purchart II. - die «Versus ad picturas claustris sancti Galli», eine lateinische Übersetzung von Ratperts althochdeutschem Galluslied und wohl auch das Lehrgedicht «De lege dictamen ornandi»¹⁶. In der Mainzer Zeit verfaßte er dann umfangreichere Gedichte: die «Versus ad picturas domus Domini Moguntinae» und die «Benedictiones super lectores per circulum anni»¹⁷. Wahrscheinlich stammen die «Benedictiones ad mensas» - Segenssprüche über verschiedene Speisen und Getränke - ebenfalls aus diesen Jahren¹⁸. Nach der Rückkehr in das Kloster überarbeitete er sein poetisches Oeuvre, das er schließlich in einer „Art Ausgabe letzter Hand“¹⁹, dem sogenannten «Liber Benedictinum» (Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393), zusammenstellte.

¹⁶ Editionen der Schul- und Gelegenheitsgedichte: LB und teilweise bei DÜMMLER sowie in den MGH Poetae Latini medii aevi (Die lateinischen Dichter des deutschen Mittelalters), Bd. 5, Teil 1 und 2 hg. von Karl STRECKER, München 1937-39 (ND München 1978), Teil 3 hg. von Gabriel SILAGI, München 1979. - Versus ad picturas claustris sancti Galli: LB, S. 369-381 / MGH Poetae 5, S. 540-546 / DÜMMLER, S. 34-42. - Übersetzung von Ratperts Galluslied: LB, S. 382-389 / MGH Poetae 5, S. 534-540 / Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altdeutsche Sprachschätze, hg. von Heinrich HATTEMER, 3 Bde., St. Gallen 1844-1847 (ND Graz 1970), hier Bd. 1, S. 339-344 / Das althochdeutsche Galluslied Ratperts und seine lateinische Übersetzung durch Ekkehart IV., hg. von Peter OSTERWALDER (Das Althochdeutsche von St. Gallen. Texte und Untersuchungen zur sprachlichen Überlieferung St. Gallens vom 8. bis zum 12. Jahrhundert 6), Berlin-New York 1982. - De lege dictamen ornandi: MGH Poetae 5, S. 532f. / DÜMMLER, S. 33f.

¹⁷ Versus ad picturas domus Domini Moguntinae: LB, S. 316-368. - Benedictiones super lectores per circulum anni: LB, S. 1-280 (Teileditionen: Ildefons VON ARX, in: MGH SS 2, S. 55-58 / DÜMMLER, S. 52-70).

¹⁸ LB, S. 281-315 / Die Benedictiones ad mensas von Ekkehard IV., hg. von Ferdinand KELLER, in: Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 3.2, 1847, S. 99-121 (Ohne die Schlußverse 265-280).

¹⁹ HAEFELE, Ekkehard IV., Sp. 457.

Ekkehardus - Ekkehart. Ein Exkurs

Der Name Ekkeharts IV. ist in keiner zeitgenössischen Urkunde nachzuweisen, denn ihn interessierte die reiche archivalische Überlieferung St. Gallens im Gegensatz zur literarischen nicht²⁰. In seinen Werken jedoch ist dieser sowie die Namen der früheren Ekkeharte mehrmals auszumachen. Die Namensvettern tragen darin die lateinische Bezeichnung «Ekkehardus» mit den entsprechenden Deklinationsformen²¹ oder finden ihre namentliche Erwähnung in der Abkürzung «Ekk»²². Dreimal nennt Ekkehart den eigenen Namen im autograph überlieferten «Liber Benedictionum» - immer in der abgekürzten Form «Ekk» oder «Ekh»²³. Auch in den *carmina varia*, die außerhalb der Gedichtsammlung erhalten sind, verwendet er mit einer Ausnahme («Ekkbrt»), die ihm durch das Versmaß vorgegeben ist, nur Abkürzungen²⁴. Demnach benutzte er in Berichten und Gedichten für seine Vorgänger die lateinische Schreibweise «Ekkehardus» oder die Abkürzung «Ekk» (mit Varianten), für sich selbst gebrauchte er gleichfalls Abkürzungen sowie an einer einzigen Stelle die fast ausgeschriebene, jedoch fehlerhafte Form «Ekkbrt». Nun ließe sich daraus keine sichere Aussage über die korrekte Schreibung des Namens gewinnen, und keine der innerhalb der Forschung divergierenden Schreibweisen «Ekkehard»

²⁰ Vgl. DUFT, Johannes, Ekkehardus - Ekkehart, in: DERS., Die Abtei St. Gallen. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Fassung, Bd. 2, Sigmaringen 1991, S. 211-220, hier S. 215 (Erstveröffentlichung in: *Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur* (Festschrift für Hans F. Haefele zu seinem sechzigsten Geburtstag), hg. von Adolf REINLE, Ludwig SCHMUGGE und Peter STOTZ, Sigmaringen 1985, S. 83-90).

²¹ Abweichungen von dieser Form, die nach DUFT, Ekkehardus - Ekkehart, S. 216 womöglich Abschreibfehler darstellen, sind «Ekkeharth», «Ekehardus», «Ekkehart» und «Ekhardus».

²² Mit den Varianten «Ek» oder «Ekkeh», mit und ohne Punkt (Vgl. ebd.).

²³ Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 393, S. 2, 155 und 256.

²⁴ Vgl. DUFT, Ekkehardus - Ekkehart, S. 218. Bei der Form «Ekkbrt» dürfte das *a* ausgefallen und aus dem *h* ein *b* geworden sein.

oder «Ekkehart»²⁵ könnte eindeutig bevorzugt werden, wenn nicht in Codex 176 der Stiftsbibliothek ein Spottgedicht mit verschlüsselter Unterschrift überliefert wäre²⁶. Nach deren Dechiffrierung ergibt sich Ekkeharts Name, so wie er damals von ihm in seiner Muttersprache auf das Pergament gebracht wurde und so wie er in der modernen Literatur geschrieben werden sollte: Ekkehart.

²⁵ Vgl. allein die Schreibweisen in der bisher angeführten Literatur.

²⁶ Siehe unten S. 62-65.